

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Sieben Predigten über das dritte Kapitel des Propheten Sacharja; 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. November 1847 ¹

Des Sünders Freisprechung

Ihr habt es vor acht Tagen vernommen, wie Christus, unser Herr des Satans Prozeß niederschlägt. Unser Herr weiß es wohl, daß sich der Satan die Larve der Frömmigkeit nicht nehmen läßt, daß der Satan durchaus sein will wie Gott, darum hat es der Herr ihm in seinem Prozeß gegen den Hohenpriester Josua vorgehalten, daß er nicht war wie Gott. Denn Gott hatte Jerusalem, die abtrünnige Stadt wieder erwählt, und der Satan wollte einen einzigen Menschen verderben, der mit zu Jerusalem gehörte. Gott wollte sich aus einem Brand, der aus dem Feuer errettet war, ein Gefäß zu seiner Ehre machen, und der Teufel wollte ihn ganz verzehrt wissen. So war denn Gott allein fromm und barmherzig, und der Teufel nicht fromm und unbarmherzig. Der Teufel bestand darauf, daß Josua das Gebot nicht gehalten, er müsse deshalb verloren gehen, und der Herr bewies es ihm, daß er das Gebot selbst nicht tat, da doch das Gebot und der Wille des Vaters die Errettung des Verlorenen war. Das fühlte der Teufel, darum zog er ab, auf daß die Wahrheit, daß er nicht war, wie Gott, ihn nicht völlig entlarven möchte. So steht's denn fest was der Apostel Röm. am 8. schrieb: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht“. Ja, er macht gerecht aus seiner großen Güte und Barmherzigkeit über uns, welche er uns so reichlich widerfahren läßt in Christo Jesu.

Welche sind nun aber die Auserwählten Gottes, gegen die Satan nichts vermag? Ernste Frage! Ich will und darf euch darauf die Antwort nicht schuldig bleiben: Die es sind, sind es nicht; und die es nicht sind, die sind es. In etlichen von euch ist dieser schreckliche Leichtsinn, daß sie sich für völlige Inhaber des Evangeliums halten, und sie sind über das Gesetz Gottes nach ihrer Meinung schon längst hinaus; das tun sie alles, was das Gesetz Gottes gebeut, sie sind die Leute, die in reinen Kleidern prangen, darin darf man ihnen nichts anhaben, und kommt mal eine Sündenaufdeckung, so wollen sie sich bekehren und bekehren sich nie recht. Der Nächste taugt nicht, sie aber sind tauglich in allen Stücken, und sie sind bei all ihrem Glauben voll erheuchelter Ruhe und blind vor den ersten apostolischen Worten: Worinnen du, o Mensch, einen andern richtest, verdamdest du dich selbst, sintemal du eben dasselbe tust das du richtest. Solche nun halten sich für erwählt, sie sind es aber nicht, und ich möchte ihnen den Rat mitgeben, in ihrem Katechismus dem Sinn der Gebote Gottes mal nachzugehen zu ihrer Belehrung und solches nicht allein den Kindern zu überlassen; so möchten sie vielleicht aufwachen aus dem Strick des Teufels, der sie gefangen hält in ihrem eingebildeten Glauben, in ihrem gestohlenen Trost.

Die aber nicht erwählt sind, die sind es. Das sind solche, denen es um Gottes Gesetz geht, die den vollen geistlichen Sinn des Gesetzes inne haben und möchten von ganzem Herzen dem Gesetze gemäß sein; o wie gerne wären sie von jeder Sünde und Leidenschaft los, sie gehen einher zerschlagen, zerrieben unter der Wahrheit, sie achten das Gesetz Gottes hoch, nein, sie verachten es nicht, – sie können dennoch mit dem Gesetze nicht voran, es verdammt sie in allen Stücken. Sie müssen sich Gott überlassen, seiner allmächtigen Gnade und Erbarmung; aber sie stehen von ferne und blicken hinauf in der Hoffnung zu dem, von welchem allein ihre Hilfe ist. Oder sie wissen mit gutem Gewissen im heiligen Geist, daß sie dem Gesetze gemäß sind, und dennoch schwinden sie hin und sind hingeschwunden vor dem Worte und Gesetze Gottes; sie schauen auf Christum und sind so

¹ Gesänge: Psalm 130,1-3 – Lied 3,2.3 – Psalm 12,12

dem Gesetze gemäß, denn sie sind bedeckt mit seiner Gnade; bei allem dem kennen sie sich als solche, die auf tausend nicht eins antworten können. Sie fühlen in dem tiefsten Innern alle die gerechten Anschuldigungen des Gesetzes, können sich dennoch mit dem Gesetze nicht helfen und können nur appellieren an Gottes Liebe in Christo Jesu und an den Versatz der Gnade, nach welcher Gott beruft zum ewigen Leben.

Solchen Erwählten Gottes, die nicht erwählt sind und es dennoch sind, will ich auch heute ein Wort von dem Leben predigen, worin wir allein leben und atmen können.

Sacharja 8,3.4

Und Josua hatte unreine Kleider an, und stand vor dem Engel, welcher antwortete und sprach zu denen die vor ihm standen: Tut die unreinen Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen.

Wir betrachten:

1. Wie Josua vor dem Engel stand.
2. Was der Engel tat und sprach.

1.

Und Josua hatte unreine Kleider an. Wenn ein Prediger einem was vorhalten will, so soll es die Schriftwahrheit sein. Die Lehre sowohl wie die Anwendung soll darauf beruhen was die Schrift sagt. Wir dürfen in der Schrift das *wenn* nicht hineintragen. Bei der gewöhnlichen Betrachtung unserer Textworte macht man die Anwendung desselben auf einen Unbekehrten, der vor dem Richterstuhl Gottes gerecht gemacht wird. Die Anwendung aber soll ihren Grund in dem Buchstaben haben. Wir sehen nun hier einen Hohenpriester, von dem die Schrift nicht sagt, daß er unbekehrt war, sondern daß er unreine Kleider anhatte. Die Kleider die er anhatte, waren hohepriesterliche Kleider, also nicht des Teufels sondern Gottes Kleider, Kleider die ihm Gott gegeben, welche gemacht waren nach Vorschrift des Gesetzes. Es steht nicht geschrieben, daß der Hohepriester nackt war, sondern daß er Kleider anhatte, aber die Kleider waren unrein. Der Hohepriester trug also Gottes Kleider, aber sie waren unrein geworden, darum konnte er und sein Dienst Gotte nicht angenehm sein. Und das war es eben, was den Propheten Sacharja so sehr bekümmerte.

Welche Anwendung sollen wir davon auf uns machen? Viele leben darauf: „Vor so und so viel Tagen, Monaten und Jahren habe ich Vergebung von Sünden bekommen, da hat mir der Herr gesagt: „Sei getrost mein Sohn, meine Tochter, dir sind deine Sünden vergeben“. Ich wünsche ihnen Glück zu solcher Gnade, welche ihnen zuteil wurde, aber das Leben kennt keinen Stillstand und das Gesetz ist nicht tot. Andere gibt es, die können ein solches bestimmtes Wort an sie nicht aufweisen, aber sie sind zum Glauben gekommen und sie glauben nunmehr und wissen nicht viel von Beunruhigung, sie brauchen sich nicht mal mehr zu prüfen, ob sie auch wirklich in der Gnade stehen, meinen sogar, das könne ein Mensch so geradezu von Gott nicht wissen. Andere denken, geschähe mir das auch einmal was Sacharja von Josua sahe, so würde mir geholfen sein, und wollen nicht in Gottes Namen auf des Herrn Wort den Sprung in die Tiefe der Gnade wagen. Und so denkt fast ein jeder, wenn es mal erst eine abgemachte Sache ist daß ich Vergebung von Sünden habe, so bleibt es eine abgemachte Sache.

Da macht man aber keine gute Anwendung von dem 3. Kapitel des Propheten Sacharja.

Da der geschichtliche Grund des Kapitels dieser ist: Der Hohepriester Gottes hatte Gottes Kleider an, Kleider nach dem Gesetze Gottes angefertigt, aber diese Kleider waren unrein, darum taugte er nicht, und sein Dienst taugte auch nicht; so ist die gesunde Anwendung davon folgende: Diejenigen welche Gottes sind, sind erwählt zu seinem Dienste, sie tragen Gottes Kleider, Kleider nach Gottes Gesetz angefertigt, aber an und für sich sind ihre Kleider unrein, darum taugen sie an und für sich nichts, und ihr Dienst auch nicht, sondern sie sind an und für sich nichts und verwerflich. Das ist nun mal eine harte, aber auch eine tröstliche Wahrheit.

Eine harte Wahrheit ist es solchen, welche in den Dingen die sie von Gott haben, und was sie aus Gott sind, prangen können auf eine solche Weise, daß man es ihnen wohl abfühlt, daß sie den heiligen Geist nicht haben. Sie schauen sich um mit ihrem Glauben und mit ihren guten Werken, mit allem dem was sie von Gott haben oder meinen zu haben, und es soll alles recht und gut sein was sie tun, behaupten und setzen; es fehlt ihnen aber diese Herzensdemut, in welcher sie vor Gottes Gesetz anerkennen sollten, daß alles, was wir tun und lassen, dichten und trachten, böse ist von Jugend auf. Ihre natürlichen Dinge wollen sie wohl als Sünden angeben, aber ihre geistlichen Dinge und was sie geistlich tun und lassen, dichten und trachten, soll Gott für lauter Heiligkeit annehmen. Darum wollen sie auch nicht wissen, daß, wenn der Mensch auch geistlich wohlauf ist, er dennoch vor Gott nichts taugt. Sie können ihre geistlichen Beschäftigungen nicht als vergriffen ansehen, eben deshalb nicht, weil sie sich auf das was sie ihren Gnadenstand oder ihren Glauben nennen, verlassen. Darum wollen sie auch nach ihrem geistlichen Zustande taugen und soll ihr Werk auch taugen und in dem Himmel heilig heißen. So wollen sie doch am Ende um ihres Standes und ihres Werkes willen selig werden. So hat das Apostolische „aus Gnaden seid ihr selig worden“, für sie nichts Wesentliches, sie sind nicht eingedenk daß sie es empfangen haben, was sie empfangen haben, und rühmen sich, als hätten sie es nicht empfangen.

Welche aber so sind, sollen es zu Herzen nehmen, was hier geschrieben steht: Und Josua hatte unreine Kleider an. Denn es steht da nicht geschrieben, daß Josua gestohlen, gemordet oder Ehebruch getrieben hatte, sondern daß er seine hohenpriesterlichen Kleider angehabt, daß aber diese Kleider unrein waren, und daß das seine Sünde war, weshalb ihm der Teufel widerstand.

Daraus sollen wir doch diese Wahrheit zu Herzen nehmen, daß obschon wir von Gott bekleidet sind, wir doch an und für uns selbst alles was wir von Gott anziehen, unrein machen, wie auch Josua seine Gotteskleider unrein gemacht. Denn der Mensch sucht gewöhnlich alles bei sich und meint, er habe die Sündenvergebung und die Gerechtigkeit, auch die guten Werke und den Glauben in der Tasche, und es sei ihm alles so in Mark und Blut übergegangen, daß er bereits im Himmel wandle und daß er gerecht sei von dem Kopf bis zu den Füßen. Wir sollen aber eingedenk sein, daß auch die geringste Lust oder Gedanke wider irgend ein Gebot Gottes uns verdammt, und daß dieses Gebot der Schlußstein der Gebote Gottes ist: Du wirst nicht begehren. Wenn wir darauf acht haben, so werden wir unser Leben lang genug zu schaffen haben, um Recht und Gerechtigkeit zu tun und in Demut zu wandeln vor unserm Gott. Da werden wir es aber auch allein bei Gott suchen in Christo Jesu, und anerkennend, daß es alles allein in ihm für uns da ist, was zur Gerechtigkeit, zum Leben und zur Gottseligkeit gehört, das Gesetz kennen wie es geistlich ist, und demzufolge uns selbst und unsere besten Werke bei allem dem was wir von Gott haben, in dem Lichte betrachten, worin Josua stand, da es von ihm hieß: und Josua hatte unreine Kleider an.

Denn eben der welcher wahrlich gute Werke hat, hat keine guten Werke, auch keine Frömmigkeit, er besteht nicht auf dem was er von Gott hat, als sei er um deswillen heilig, sondern er schwindet dahin vor dem Herrn täglich, stündlich, wie Johannes auf Patmos vor dem Herrn hinschwand, und bekennt es: Nur du bist heilig; sich selbst aber kennt er als untauglich, auch all seinen Dienst

als untauglich und sieht sich in unreinen Kleidern; wiewohl es Kleider Gottes sind, er hat sie unrein gemacht.

Es ist aber auch eine tröstliche Wahrheit denen, die es verstehen was es heißt: Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem Menschen nach Innen. Denn ob sie wohl mit dem Gemüte dem Gesetze Gottes dienen, so dienen sie dennoch mit dem Fleische dem Gesetze der Sünde. Das ist es eben was sie so demütigt, sie so tief in den Staub beugt, daß sie wohl hinaufschreien: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Daher überfällt sie wohl mal namenlose Angst und Betrübtheit, so daß sie sich nicht mehr zurecht zu finden wissen und alles Gefühl von Gnade, aller Glaube und Trost verschwindet, sie wissen nicht mehr woran sich zu halten. Was sie sind, ist alles von Gott; was sie haben, es ist alles von Gott: aber wie sehen *sie* aus, und wie sieht es alles aus was sie von Gott haben. Unrein geworden von einem berührten Aas, haben sie alles heilige Fleisch, haben sie ihre heiligen Kleider die sie angerührt haben, unrein gemacht. Sie sind es inne geworden, daß sie Gottes Korn, Most, und Gottes viel Silber und Gold dem Baal zu Ehren gebracht, und daß es ihnen ergangen nach Hesekeil 16: „Summa, du warest gezieret mit eitel Gold und Silber, und gekleidet mit eitel Leinwand, Seiden und Gesticktem; du aßest auch eitel Semmel, Honig und Öl, und warest überaus schön, und bekamest das Königreich. – Aber du verliebest dich auf deine Schöne und weil du so gerühmet warest, triebest du Hurerei, und nahmest von deinen Kleidern und machtest dir bunte Altäre daraus. Du nahmest auch dein schön Geräte, das ich dir von meinem Gold und Silber gegeben hatte, und machtest dir Mannsbilder daraus und triebest Hurerei mit denselbigen, und nahmest deine gestickten Kleider und bedecktest sie damit, und mein Öl und Räuchwerk legtest du ihnen vor. Meine Speise, die ich dir zu essen gab, Semmel, Öl, Honig legtest du ihnen vor zum süßen Geruch“.

Denn so geht's uns Menschenkindern fast durchgängig, die wir von Gott berufen werden zum ewigen Leben: wenn wir zum erstenmal von der Finsternis zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrt werden, da feiern wir einen schönen Hochzeitstag und freuen uns in der Gemeinschaft der Reichtümer der himmlischen Güter, daß wir wohl ausrufen: Ich bin ein König, eine Königin, – und wir singen wohl auf: Ich freue mich in meinem Gott, denn er hat mich mit Kleidern des Heils angezogen. Aber wir sind schlechte Haushalter und Haushälterinnen mit den Gütern dieses Heiles, und nachdem es eine Weile so rein hat sein müssen, als hätten's die Tauben erlesen, und wir gemeint, die Sünde sei mit Wurzel und Zweig ausgerottet, wir hätten sie siegreich bekämpft und hasseten sie mit tödlichem Hasse: – da lebt mit einemmal die Sünde wieder auf und die Begierde der Welt, des Fleisches, des üppigen Lebens, die Lust nach dem Sichtbaren, nach dem was wir sonst selbst verabscheuen, alles erfüllt von neuem das Herz, die Gedanken, die Glieder; das Gebot: du wirst nicht begehren, hält hart bei uns an, aber auch Hoffart, Fleischeslust und Geiz ziehen mit mächtigen Banden, die Not wird groß – wir sind überwunden in dem Herzen oder durch die Tat, das ganze Lager geistlicher und leiblicher Sünden, alle Philister sind über uns her, und mit geblendeten Augen fühlen wir uns machtlos abgeführt in das Gefangenhaus des Gesetzes welches in unseren Gliedern ist.

Da liegt der Priester Gottes entweiht, er muß Gott dienen, und er darf nicht, – er hat unreine Kleider an; und

Josua stand vor dem Engel. Da die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Ehebrecherin vor Jesu verklagten, da heißt es: „Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun anhielten ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch solcher Sünde unfähig ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder nieder. Da sie aber das höreten, heißt es weiter, gingen sie hinaus (von ihrem Gewissen überzeugt) einer nach dem andern,

von den Ältesten an bis zu den Geringsten, und Jesus ward gelassen allein und das Weib im Mittel stehend“. Wie dieses Weib dastand vor dem Herrn, da ihre Verkläger hinausgegangen waren, so stand Josua vor dem Engel, da der Verkläger, der Satan, abgefertigt war. Für den Propheten sah das anders aus, als dieses für das Gewissen Josuas aussah. Denn der Prophet sah ihn, daß er vor dem Engel stand, das ist, vor dem, den der Vater gesandt hatte um den Willen des Vaters zu tun, daß er nichts verlöre von dem, was der Vater ihm gegeben. Aber wie mag es dem Josua zu Mute gewesen sein? Die Hand auf das Herz, meine Geliebten, wir alle stehen vor dem Richterstuhl des Engels, vor welchem Josua stand, vor dem Richterstuhl Christi. Wir sehen den Stuhl zwar noch nicht, aber wir werden doch über kurz oder lang vor diesem Stuhl offenbar werden. Mittlerweile stehen wir vor diesem Stuhl. Wir haben schön singen und sprechen von unserm lieben Herrn, wenn uns für den Augenblick das Gewissen nicht nagt, aber wenn wir uns morgen in unreinen Kleidern erblicken oder uns auch heute in diesen unreinen Kleidern fühlen, was dann? Denkt euch aufrecht auf euren Füßen, mit aufgerichtetem Haupte vor dem, der Augen hat wie Feuerflammen, wenn ihr dazu die Kraft habt. Der Mensch kann sich schön schmeicheln, wenn er nichts sieht: denkt euch aber mit Christo allein. Vor ihm kann dir kein Bruder helfen, kein Pastor, kein Erbauungsbuch, keine tröstliche oder herrliche Predigt, vor ihm keine Vorbereitung, kein Gebet, kein Sprüchlein, vor ihm wanken die Knie, senkt sich das Haupt und zittert der Mensch, der Sünder, wie Espenlaub. So ist's in der Wirklichkeit, vor ihm steht man, wenn man gut steht, wie die Ehebrecherin da mag gestanden haben, vor ihm steht man in unreinen Kleidern, nichts kann aufrichten, nichts erretten, nichts trösten, vor seiner Heiligkeit wird mit Einem mit einemal alles aufgedeckt, Fleisch fühlt sich Fleisch vor ihm und alles hängt ab von dem, was von seinen Lippen kommen wird.

Dieses euch zur Warnung, die ihr euch rein dünkt in euren eignen Augen und seid doch nicht eurem Unflat gewaschen; ihr sprecht zwar von euren unreinen Kleidern, aber es ist bloß eine verblümete Rede, in euren Herzen haltet ihr doch eure Kleider für sehr rein, weil sie priesterlich sind. Dieses euch zum Troste, in deren Herzen gebahnte Wege sind, deren Herz geneigt ist zu Gottes Gesetz, Priester des des Herrn, die ihr euch selbst verdammt und von nichts anderem wisset, als daß, wie ihr auch vor dem Herrn stehet, ihr an und für euch selbst unrein seid und euer Dienst vergriffen, daß eure Kleider zwar Gottes sind und priesterliche Kleider, daß aber ihr selbst sie unrein gemacht.

2.

Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen, so singt die Gemeinde des Herrn von Christo, ihrem Mann und Bräutigam. Und so lesen wir von dem Herrn und der Ehebrecherin: „Jesus aber richtete sich auf, und da er niemand sahe denn das Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich niemand verdammet? Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: So verdamme ich dich auch nicht, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr“. Und wiederum lesen wir in unserm Texte: „(Der Engel) antwortete und sprach zu denen die vor ihm standen: Tut die unreinen Kleider von ihm. Und er sprach zu ihm: Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen“.

Ihr werdet es hoffentlich verstehen was es bedeutete, daß Josua unreine Kleider anhatte. Es war dieses im Bilde gesprochen von dem Propheten, und wir haben es nicht von buchstäblichen Kleidern zu verstehen. Denn erstens wußte Josua selbst recht gut, daß er nicht in unreinen Kleidern dienen durfte, und obwohl die Leinwand der hohenpriesterlichen Kleider womit sie in das Allerheiligste gehen mußten sehr teuer war (sie mögen etwas mehr als 600 Taler gekostet haben), so hatten die Juden doch wenigstens dafür des Geldes genug; zweitens, so war dieses ein Gesicht von dem was in dem Himmel vorging, und da bedient man sich der irdischen Kleidung nicht; drittens, sagt der En-

gel zu Josua: Ich habe deine Sünde von dir genommen, woraus wir denn wissen, was Josuas unreine Kleider gewesen sind, nämlich seine Sünde. Und welche Sünde? Der hebräische Text hat hier für Sünde: Verdrehtheit, wie es auch in dem 51. Psalm, wo Luther übersetzt: Ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, im Hebräischen lautet: „Siehe, ich bin in Verdrehtheit gezeugt“. Demnach war Josuas Sünde: seine Verdrehtheit, daß, wo Gott solche große Dinge für sein Volk tat und er solches mit ganzem Herzen für wahrhaftig sollte gehalten haben da Gott sein Wort so treulich erfüllte, – er sich fortwährend den Mut nehmen, es sich groß anfechten ließ was er vor Augen hatte, und durch den Widerstand, welcher von allen Seiten sich erhob, so eingeschüchtert wurde, daß der Prophet Arbeit genug an ihm hatte und ihm beständig vorhalten mußte: „Richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden Knie“.

Verdrehtheit war demnach die Sünde Josuas; das war seine Sünde: daß er sich selbst in dem Lichte stand, durch Unglauben und Weltsinn seine Augen stets auf das Sichtbare gerichtet hielt und nicht seinem Herrn und Gott ins Herz sah, ihm nicht glaubte, der doch Himmel und Erde gemacht und sein gutes Wort über Jerusalem erweckt hatte.

In solchen Verdrehtheiten sah der Prophet den Josua; darum war er um seinetwillen bekümmert und bat für ihn, wie wir auch lesen von dem Könige Hiskia²: „Auch war des Volks viel von Ephraim, Manasse, Isaschar und Sebulon, die nicht rein waren, sondern aßen das Osterlamm zwar, aber doch nicht wie geschrieben stehet. Denn Hiskia bat für sie und sprach: Der Herr der gütig ist, wird gnädig sein allen die ihr Herz schicken Gott zu suchen, den Herrn, den Gott ihrer Väter, und nicht um der heiligen Reinigkeit willen; und der Herr erhörte Hiskia und heilete sie“.

Sacharja sah seiner bangen Sorge sich enthoben, er sah des Satans Prozeß niedergeschlagen, er sah sodann Josua mit dem Engel allein; dann aber hörte er den Engel nicht etwa sagen: „o Hohepriester, der Satan ist zwar abgefertigt, aber nun muß ich dich richten, nun hast du mit mir deine Rechnung abzuschließen, du solltest dich was schämen, daß du in solchen unreinen Kleidern vor mir stehst“. – Nichts, nichts hörte er den Engel dem Josua vorrücken, nein, aber – o Wunder ewiger Erbarmung! – der Engel tat seinen Engeln Befehl: „Tut die unreinen Kleider von ihm“, und sprach zu Josua: „Siehe, ich habe deine Verdrehtheit von dir genommen“.

Was widerfährt dem Menschen vor dem Richterstuhl Christi, wenn er da vor seinem Herrn allein steht? Der Herr tut seinen Engeln Befehl, seinen Boten, von welchen geschrieben steht: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.³ Zu diesen Boten heißt es: Tuet die unreinen Kleider von meinem Josua. Und er selbst spricht zu dem Menschen der da allein vor seinem Richterstuhl steht: Ich verdamme dich auch nicht, ich habe deine Verdrehtheit von dir genommen.

Es ist eigentümlich, daß er, der hier spricht: Ich habe deine Verdrehtheit von dir genommen, der Engel genannt wird und nicht Jehovah, wie in dem zweiten Verse. Daß er hier der Engel, das ist, der Bote, der Gesandte heißt, das lautet fast eben so, als da die Pharisäer murreten: „Wer kann Sünden vergeben denn allein Gott“, und er darauf erwiderte: „Auf daß ihr wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat Sünden zu vergeben auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen, nachdem er ihm erst gesagt: Mensch, deine Sünden sind dir vergeben: Ich sage dir, stehe auf und hebe dein Bettlein auf und gehe heim“.

Meine Geliebten! Sünde wegzunehmen ist eine Tat göttlicher Macht; wer sagen kann: Siehe, ich habe deine Sünde von dir weggenommen, muß dem Vater gleich sein, muß über das Herz des Vaters verfügen können, und das Herz des Vaters genau kennen und es wissen: Wem ich die Sünde verge-

2 2. Chron. 30,18

3 Jes. 52,7

be, dem sind sie vergeben. Solche Macht erteilte dieser Engel seinen Propheten und Aposteln, aber die Macht selbst beruht in ihm, weil er Sohn in dem Hause ist, sie beruht auf des Vaters Eidschwur: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks. Und darin beweist dieser Hohepriester seine Treue dem der ihn gemacht, daß er das tut, wozu ihn der Vater gesandt, wozu er des Vaters Engel ist, daß er nicht nach Zorn und Verdammung der Sünden wegen fragt, sondern den Zorn und die Verdammung auf sich nimmt und Befehl tut, daß von einem Unreinen die Unreinigkeit getan wird, wie er denn auch nach dem Herzen dessen, der verloren ist, also spricht: Ich habe deine Sünde von dir genommen.

Dieses große Wort: Ich habe deine Sünde, deine Verdrehtheit von dir genommen; dieses Wort, womit die Hölle zugeschlossen, der Himmel eröffnet wird; dieses Wort, worin Leben und Seligkeit gespendet wird, welches jede Angst, auch jede Beklemmung wegnimmt und einen so selig, so wunderselig macht, so voller Gottesfreude, daß ihm die Welt zu enge wird, – bringe ich euch, dieses Wort, welches der Sohn, unser Richter, aus dem Herzen des Vaters nimmt nach seiner Gnade und Gewogenheit über arme Sünder.

O ihr Volk des Evangeliums, ihr Volk von dem es heißt: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, kennt doch ein für allemal euren Stand und laßt uns unsere Verdrehtheit anerkennen. Etliche von euch haben einen Glauben mit welchem sie wahrlich werden beschämt werden, einen Glauben womit sie sich selbst einschläfern. Das sage ich denen, die bei sich selbst denken: aber ich werde doch wohl den guten Glauben haben. Wir haben keinen guten Glauben so lange wir denken: Ich bin durch den Herrn etwas geworden, so bin ich denn etwas und darum komme ich auch hinein. Wir haben keinen guten Glauben, so lange Geiz und Weltliebe uns umstrickt halten, und unser Herz neigt zu dem was des Sichtbaren ist, darin unsere Sättigung zu finden. Mit *dem* Glauben werden wir beschämt auskommen, wobei der Mensch nur an sich selbst denkt und setzt sich hoch über seinen Nächsten, als wäre er der Mann, für den es alles ist, der gute Werke hat, Frömmigkeit liebt und Gerechtigkeit tut.

Alsdann haben wir einen guten Glauben, wenn wir mit unserem Herrn wandeln als solche, die nichts sind, und vor ihm stehen als solche, die unreine Kleider anhaben und voller Verdrehtheit stecken, so daß es nicht heißt: dieser ist verdreht, jener ist verdreht, dieser tut nicht was er soll, jener auch nicht; sondern: *Ich* bin verdreht, siehe ich bin in Verdrehtheit gezeugt. Alsdann werden wir auch allein von seinen Lippen erwarten das Wort von Gnade und sein Wort verstehen: Siehe, ich habe deine Verdrehtheit von dir genommen.

O hätten wir alle ein Herz, um von uns selbst zu glauben, daß es täglich, stündlich von uns wahr ist, was wir von Josua lesen: Und hatte unreine Kleider an und stand vor dem Engel. Wie würde uns die Liebe Christi erfüllen, in jeder Beziehung barmherzig zu sein, wir doch für uns selbst Barmherzigkeit abwarten wollen!

Was Sacharja in einem Gesicht sah, das besteht Tag um Tag und Nacht um Nacht in der Wirklichkeit: wir haben unreine Kleider an. Denn die Verdrehtheit unseres Herzens hat kein Ende. Ob etliche von euch den Donner der Macht des Wortes vernehmen, oder ob sie den kristallinen Strom des Trostes rauschend daherwogen sehen, sie denken an ihren Tisch und wissen nicht, daß derselbe ihnen zum Fallstrick ist. In reinen Kleidern wollen sie gehen des Sonntags, unreine tragen sie in der Woche, und meinen bei allem dem, sie gingen im Gold des Glaubens. Sie sollen die Leute sein, für welche Christus gestorben ist, und sie verderben den mit ihrer Eigenliebe und machen daß er verloren wird, für welchen Christus doch auch gestorben ist. – Das sind die Früchte, wenn man kein unnützer Knecht sein will, hätte man auch alles getan.

Was Sacharja in einem Gesicht sah, das besteht Tag um Tag, Nacht um Nacht in der Wirklichkeit. Wir stehen in unreinen Kleidern vor dem Engel. Offenbar werden wird es; aber es ist die Wirklichkeit, was ich sage: wir stehen vor Christo, und wir sollten es vor ihm bekennen: wo werde ich hinfliehen vor deinem Angesicht! Wird Christus keinem von uns die Sünden behalten, er, der zu seinen Jüngern sprach: „Wem ihr die Sünden auf Erden behaltet, dem werden sie auch in dem Himmel behalten sein“? Ein jeder prüfe sich selbst und lege seine stolze Heiligkeit ab. Das hat er gesagt, der nicht tot ist, sondern der lebt, und ob wir ihn wohl nicht mit diesen Augen sehen, der uns aber sieht, selbst in finsterner Nacht: „die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen die Sünder zu rufen zur Buße und nicht die Gerechten.“

Darum, o Volk des Evangeliums, laßt uns, ein jeder von uns, unsere eigene Verdrehtheit bekennen und es wissen wollen, wie es bei uns bei allem dem, was wir von Gott haben, in unseren eigenen Herzen aussieht und nicht in den Herzen anderer. – Denn das ist unsere Verdrehtheit, daß wir nichts glauben, sondern lassen uns ein jeder in seiner Weise von der Welt und von dem Sichtbaren gefangen halten und meinen, wir seien etwas geworden, da wir doch nichts sind; dabei lassen wir uns von der Hoffnung der Gerechtigkeit abhalten durch Sünde und Teufel, und es sollen unsere unreinen Kleider für rein durchgehen, oder wir wollen sie reinigen mit unreinem Wasser und mit unseren unreinen Händen. –

Wer aber vor dem Engel Christo in unreinen Kleidern steht, ein Priester zwar in Gottes Kleidern, doch an ihm ist die Schuld, er hat selbst auf himmelschreiende Weise sie unrein gemacht, wer da vor Ihm steht, dem Engel Christo, mit Ehrfurcht vor der Heiligkeit eines so mächtigen Richters und großen Königes und in dem tiefsten Gefühl seines Elendes und Verderbens, zitternd und zagend, aber bei aller Hoffnungslosigkeit doch hoffend: – er wisse es, daß dieses Engels Boten mit dem Worte des Friedens bereits die unreinen Kleider von ihm getan haben, wie auch Nathan zu David sprach, und er vernehme es: Auch ihm gilt des Engels Christi Wort: „Siehe, ich habe deine Sünde von dir genommen“. Amen.